

Chronik

der

Stuttgarter Hospitalkirche

von

Professor Dr. J. Sarkmann.

Zum Besten der Vervollständigung ihres Geläutes

herausgegeben von dem

Pfarrgemeinderat der Hospitalkirche.



Stuttgart.

J. B. Meylersche Buchhandlung.

1888.

Herr, ich habe lieb die Stätte Deines Hauses und den Ort, da Deine Ehre wohnt.

Psalm 26, 8.

V o r w o r t.

Durch den Mund eines gewiegten Chronisten erzählt unsere Hospitalkirche in den folgenden Blättern ihre Lebensgeschichte und hofft, es werde, so einfach sie ist, doch nicht an Leuten fehlen, welche gerne zuhören. Erlebt doch eine Kirche gar mancherlei, und während unter ihr das Geschlecht der Menschenkinder kommt und geht, steht sie in stiller Ruhe da, sieht sich das Treiben an, aber von ihrem Turm ertönt Jahr für Jahr derselbe Glodenschall, in ihrem Innern erschallt Jahr für Jahr dasselbe göttliche, seligmachende Evangelium.

Unsere Hospitalkirche hat aber beim Erzählen ihrer Lebensgeschichte noch einen besonderen Zweck. Wenn am Sonntag die Gloden von allen Türmen zum Gottesdienst rufen, und der Nordwind trägt das Geläute der stattlichen, burgartigen Garnisonskirche, der Südwind das der ehrwürdigen Stiftskirche, der Westwind das der schmucken Johanniskirche in vollen, tiefen Akkorden unserer Hospitalkirche zu, so ist es ihr immer ein gewisser Schmerz, daß ihrem Geläute zwar die hohen Töne ebenfalls zu Gebot stehen, daß ihr aber dasjenige fehlt, was dem Geläute erst die rechte Majestät, Kraft und Weihe giebt, nemlich eine Glocke mit tiefem Baßton, der langsam, kraftvoll, getragen durch die Lüfte hinzieht. Und wenn sie nun ihre Geschichte erzählt, so möchte sie zugleich die Herzen weich und die Hände offen machen, daß man ihr helfe zu einem „ehrlichen Kapital“, das wenigstens als Anfang und Grundlage einer Geldsumme dienen könnte, mittelst deren im Lauf der nächsten Jahre das Geläute der Hospitalkirche durch eine Glocke mit tiefem Ton vervollständigt und bereichert würde. Die Sachverständigen sagen, der brave Turm sei stark genug, die für ihn damit verbundene Belastung und Beschwerung auszuhalten, und so empfiehlt denn die Hospitalkirche die Erzählung ihrer Lebensgeschichte zu freundlicher Aufnahme und freut sich des hoffentlich nicht allzu fernem Tages, da sie mit ebenbürtigem Ton in den Chör der Schwesterkirchen einfallen und mit vollerm Klang Gottes Ehre verkünden und die Gemeinde zu Gottes Haus laden darf.

Um das Zustandekommen der Schrift haben sich, außer dem Verfasser, in dankenswerter Weise bemüht: die Mezlersche Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung, die Verlagsbuchhandlungen D. Gumbert, E. Hänfelmann, W. Kohnhammer, P. Neff, Herr Architekt Hertlein und die Zitographische Anstalt von Weinwurm und Hafner.

Im Namen und Auftrag des Pfarrgemeinderats der Hospitalkirche

Stuttgart, im März 1888.

G. Weithredt,
Stadtdelan.

Inhalt.

	Seite
I. Die Kirche	5
II. Die Kirchengemeinde und ihre Geistlichen	26
III. Verzeichniss sämtlicher Geistlichen seit 1570.	
A. Spitalprediger und Spezialsuperintendenten (seit 1812 Defane)	35
B. Diakoni an der Spittalkirche.	
a. Einzige	40
b. Erste (seit 1874 Stadtpfarrer)	44
c. Zweite Diakoni	44
d. Dritte Diakoni und Jugendgeistliche	44
IV. Verzeichniss sämtlicher Kirchenältesten seit 1851	45
Poetischer Anhang	48

Die Kirche.

In den letzten fünfzig, sechzig Jahren vor der Reformation sind, wie überall in deutschen Landen, so auch im Herzogtum Württemberg besonders viele Gotteshäuser in Städten und Dörfern gebaut, vergrößert und verschönert worden. Feinde der Reformation haben hieraus nicht nur auf das Vorhandensein einer „ungewöhnlichen Opferwilligkeit und lebendigen Frömmigkeit“ in jener Zeit geschlossen, sondern daraus geradezu das Unrecht der Reformatoren, erneuernd, umgestaltend vorzugehen, abgeleitet. Zuzugeben ist nur, daß unter dem Verschiedenen, was die kirchliche Baukunst damals steigerte: Zunahme der Bevölkerung und ihres Wohlstandes, Abnahme der Fehden und Kriege u. auch eine Steigerung der äußeren Frömmigkeit in Mariendienst, Reliquienberehrung, Hezenwahn, Bettelorden, Bruderschaften u. sich bemerklich macht. So hat denn auch Graf Ulrich V. von Württemberg, „ein gottesfürchtiger, keuslicher und liebenswürdiger Herr, den seine Zeitgenossen den Vielgeliebten nannten“, neben allerlei weltlichen Bauten zu Stuttgart, in dieser seiner Residenz nicht weniger als drei Kirchen gebaut: die Stiftskirche, deren Vollendung 1495 er nicht mehr erlebte, seit 1436, die St. Leonhardskirche in den Jahren 1470 und folgenden, und unsere Hospitalkirche.

Unter Ulrich hatte nämlich die Bevölkerung der Eßlinger oder Leonhardsvorstadt durch Hinausschiebung der Stadtmauer 1448–50, und ebenso die der oberen Vorstadt, auch Turnierader genannt, bedeutend zugenommen. Für letztere war von dem Grafen angeordnet, daß sie „ganz kunst- und ordenlich in Zwerch- und Kreuzgassen, die gemeiniglich 12 oder mehr Schritte breit und bei 500 lang, ausgeleitet, daß alle Eckhäuser der Schnur nach in etwas Schräge gerichtet werden.“ Doch war auch diese Vorstadt, wie die andere, lange Zeit hauptsächlich von Weingärtnern und Handwerkern bewohnt und ist erst im Lauf des 17. und 18. Jahrhunderts zu der sogenannten reichen Vorstadt mit den „schönsten Häusern und habhaftesten Leuten“ geworden (s. die Abbildung von 1643 Seite 6).

Hier also, bei einer älteren Liebfrauenkapelle, welche schon 1391 mit dem „neuen Friedhof im Turnierader“ genannt wird — vielleicht der Kapelle, welche sich auf dem Bild von 1643 auf der Südseite des Chors noch findet und welche erst 1729 dem Turmbau weichen mußte —, legte Graf Ulrich an St. Margareten (13. Juli) 1471 den Grundstein zu einer Kirche Unser

Frauen und St. Ulrichs, vorerst zu dem Chor derselben. Baumeister war, wie bei den zwei andern Kirchen, der Stuttgarter Abrecht Georg (Aberlen Jörg, Auberlen Gory), der auch die Kirchen in Cannstatt, Markgröningen, Wildberg, Balingen, die Heiligkreuzkirche zu Rottweil, die Alexanderskirche in Marbach u. a. gebaut haben soll und in seiner Vaterstadt Stuttgart 1492 gestorben ist. Sein Meisterzeichen, ein Winkelmaß und 3 Sterne, findet sich oberhalb des mittleren Fensters im Chor, am Ansatz des Gewölbes, sein Steinbild als Konsole am Kirchenstand Graf Ulrichs im nördlichen Seitenschiff (s. S. 10).

Wenn nicht schon bei dieser Grundsteinlegung, so doch bald hernach bestimmte der fürstliche Bauherr die neue Kirche zu einer Klosterkirche. Er hatte 1426 ff. das Stift Oberhofen bei Göppingen, 1466 das Augustiner-Einsiedlerkloster Engelberg bei Schorndorf gegründet. Jetzt stiftet er, „daß für Uns, Unsere Vorfahren und Nachkommen desto fleißiger gebetet werde, auch zu Besserung der Unsern zu Stuttgart und aller Menschen, die durch der Mönche Predigt und andere gute Werk zu guten Dingen unterwiesen werden,“ bei unserer im Bau begriffenen Kirche an St. Kilian (8. Juli) 1473 ein Prediger- oder Dominikanerkloster. Am 21. Juli treffen 12 Predigermönche von Nürnberg ein und wird ihnen die im Chor fertiggestellte „Kapelle zu Unser Frauen oder St. Ulrich“ übergeben. Bald sehen wir auch den Grafen mit seiner Gemahlin und beiden Söhnen Eberhard und Heinrich in des Ordens Bruderschaft aufgenommen, damit sie „im Leben und Sterben alle Verdienste und guten Werke des Ordens genießen sollten, als ob sie diese selbst verrichtet hätten“.

Der Kirchenbau fiel in eine günstige Zeit, sofern die 1470er und ersten 80er Jahre vom Himmel reich gesegnet waren. Von 1470—1486 verzeichnet die Chronik: 8mal viel, zum Teil sehr viel guter, teilweise sehr guter Wein, 4mal zwar nicht viel, aber guter, zum Teil sehr guter Wein.

Als Mitglied der Bruderschaft bei den Dominikanern ließ Graf Ulrich in ihrer Kirche sich einen steinernen Kirchenstand im nördlichen Seitenschiff bauen, der 1479 vollendet wurde (s. S. 10). Auch Adelige wollten ihre eigenen „Vorkirchlein (Emporkirchlein) in der von dem Fürsten bevorzugten Kirche haben. So ist vom Jahr 1489 berichtet, daß Georg von Sachsenheim (Großsachsenheim OA. Baihingen) in dem Sachsenheimer Vorkirchlein folgende, jetzt nicht mehr ersichtliche Inschrift anbringen ließ, welche an die selbstgedichtete Grabchrift des 1458 gestorbenen Hermann von Sachsenheim in der Stiftskirche erinnert:

Maria, reine Magd, Mein Leid sei dir geklagt.

Ich han verzert mein Lust Und junge Tag unjußt.

O Welt, nach dir gebildet Ist hin mein Helm und Schilt,

Die nun verlassen mich. Datan gedenk und sich,

Vom Adel hie geborn, Hütl dich vor Gottes Zorn!

Bist je gewesen wert, So wirst doch Staub und Erd.

War ich je jung und frey, Mein Alter ist Erby (Arbeit, Mühsal).

Ich haun gelebt fürwar Jez zwey und sechzig Jar
 Der Welt zu lieb in Sünd — Maria, bitt din Kind
 In siner Majestat Für all mein Mißethat!
 Füruß, als lang ich leb, Mich dein Genad umgeb!
 Hernach wenn ich gestirb, Mir ewig Fröwd erwirb!

Aus diesem Sachsenheimer Vorkirchlein stammt ohne Zweifel der im südlichen Seitenschiff angebrachte steinerne Altaraufsatz, welcher den vor Maria mit dem Kinde knieenden Stifter des Altars mit dem Wappen der Herren von Sachsenheim (Büffelgehörn) darstellt, unten die Worte: *Jerg von sachsenhain stifter dises altars dem gott gnedig sey.*

Das Letzte, was man vom Kirchenbau erfährt, ist, daß 1490 Hans Ernst von Böblingen das Gestühl der rechten Seite des Chors und 1493 Bruder (d. h. Dominikaner) Cunrad und Hans Haß die Stühle der linken Chorseite vollendet haben. In diesem Jahr 1493 soll denn auch der Bau der ganzen Kirche fertig geworden sein.

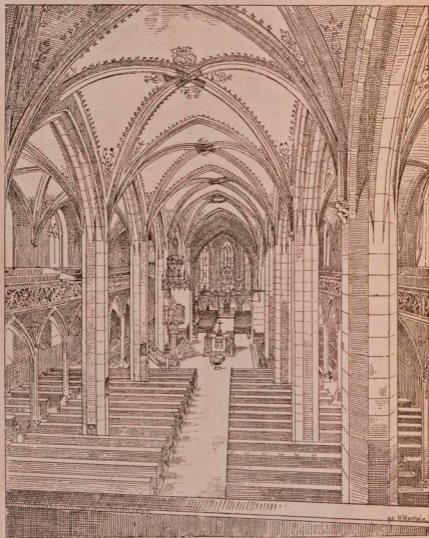
Das schmucklose Äußere*) zeigt gegen Westen unter ziemlich hohem Giebel ein mittelst Rundstäben und Hohlkehlen profiliertes rundbogiges Portal, das durch einen ähnlich gegliederten Pfeiler in zwei durch Spitzbögen abgegeschlossene Hälften geteilt wird, darüber ein nicht sehr hohes vierteiliges Spitzbogenfenster und zu beiden Seiten desselben je ein dreiteiliges, durch den Einbau der Empore verkürztes desgleichen; auf der Südseite dagegen einen dem westlichen ähnlichen Haupteingang, auf dessen von einem Kapitell bekröntem Mittelpfeiler ein in Stein gehauenes Marienbild, ein Werk von handwerkstüchtiger Arbeit, steht, und eine Reihe von sieben Fenstern, von denen das über dem Portal vierteilig ist, während die andern nur dreiteilig sind und das erste und letzte ebenfalls wegen Einbauten verkürzt wurden. Der moderne viereckige Turm mit 4 rundbogigen Fenstern in Glockenhaus, einem Umgang mit eisernem Geländer, einem hölzernen Aufsatz (mit Hochwächters-Wohnung) und einem schiefergedeckten Dach ist der Ostseite des südlichen Seitenschiffs vorgebaut. Die dem ehemaligen Klostergarten zugekehrte nördliche Seite der Kirche hatte früher keine Fenster, nur 2 Thüren, die sich nach den Kreuzgängen öffneten. Die nur auf der West- und Südseite angebrachten Strebepfeiler der Kirche sind glatt, haben ein geschweiftes Pultdach und davor einen einfachen Giebel, auf dessen Spitze eine Kreuzblume steht; die des Chors dagegen sind in ihren oberen Abjåhen verziert.

So schmucklos das Äußere, so einfach ist das Innere (s. S. 9). Zwei Reihen von je fünf achtseitigen, durch profilierte Spitzbogen-Arkaden mit einander verbundenen, glatten Pfeilern ohne Kapitelle teilen dasselbe in drei Schiffe, von denen das mittlere die größte Breite hat. Die (später eingesetzten) hölzernen Kreuzgewölbe des Mittelschiffs ruhen südlich auf sculptierten Konsolen, nördlich

*) Nach: Kunst des Mittelalters in Schwaben, herausg. v. Heideloff und Weisbarth. Text von Fr. Müller, Stuttgart 1855, S. 28—30.

Das Innere

der



Hospitalkirche in Stuttgart.

kreuzen sich ihre Gurten an der Fläche der Pfeiler; die der Seitenschiffe setzen einerseits an den Pfeilern, andererseits an den Wandungen der Kirche ohne Gurtträger ab. Ein (nicht mehr vorhandener) Lettner trennte das Langhaus von dem Chor, zu dem ein Triumphbogen führt, dessen Gliederung aus Hohlkehle und Karnieß bis auf die Sockelhöhe herniederläuft. Die noch ursprünglichen Sterngewölbe des Chors enthalten in dem figürlichen Schmuck ihrer Schlüsselsteine vier Brustbilder von Mönchen und die Darstellungen des dornenkrönten Heilands und der Maria. Nur der letzte, kleinere, gegen Osten ist mit einem Wappen verziert, das wir mehrmals in und an der Stiftskirche treffen: jenem Sparren mit den 3 Sternen (nach A. Klemms Untersuchungen das Wappen des Baumeisters Albrecht Georg s. S. 7). Fünf Fenster erhellen den Chor, ein sechsstes gegen Süden ist bei der Auführung des Turms vermauert worden. Das Mittelfenster und das letzte auf der südlichen Seite ist vier-, die andern sind dreitheilig. (Über die Malereien s. S. 24). Eine kleine Thür mit Kreuzstäben im gedrückten Bogen führt in die Sakristei, die im untern Stod einige Kraggewölbe, deren Gurten theils von Konsolen getragen werden, theils sich an der Wand kreuzen, und drei durchaus ungleiche Fenster enthält; in ihrem oberen, durch ein einziges dreitheiliges Fenster erhellten Stod mit flacher Decke befand sich früher die sog. Bibel, ein Gefängnis für legerische und sonst strafbare Geistliche (ursprünglich wohl die Bibliothek des Klosters).

Der interessanteste architektonische Schmuck im Innern der Kirche ist die steinerne Empore, welche Graf Ulrich der Vielgeliebte für sich erbauen ließ, eigentlich ein aus offenen gewölbten Hallen gebildeter fürstlicher Kirchenstand in dem nördlichen Seitenschiff neben der westlichen, nun vermaurerten Thüre in den Kreuzgang, nach dessen Vorbild in gleicher Höhe die späteren sich an ihn anschließenden Emporen errichtet wurden. Es sind drei Arkaden, deren profilierte Bögen auf achtseitigen Pfeilern



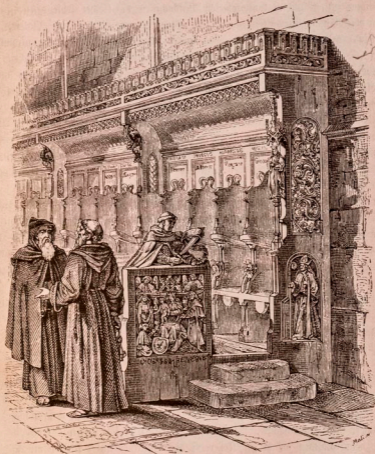
ruhen, die nur gegen das Mittelschiff mit einem Dreiviertel säulchen geschmückt sind und einen vom Achteck ins Viered übersehenden Fuß haben, sowie aus drei entsprechenden Kreuzgewölben, deren Gurten an der nördlichen Wand auf zierlich skulptierten figürlichen Konsolen Engel, theils mit Spruchbändern, theils mit einem Buch darstellend, südlich an den Pfeilern auf

Konjolen mit den kleinen, lebhaft bewegten Statuetten des Baumeisters (s. S. 10) und der beim Bau beschäftigten Werkmeister absetzen. Die Schlußsteine der Kreuz- sowohl als der Quergurten-Gewölbe sind ebenfalls mit figürlichen Darstellungen geschmückt: dort die heilige Anna mit Maria, Jesus auf den Armen, der Evangelist Johannes und Johannes der Täufer, hier die Brustbilder der Apostel Petrus und Paulus. Auf den Halbsäulen der Pfeiler gegen das Mittelschiff sitzen kapitellartig die Brustbilder von Propheten, die als Konjolen unter hübsch komponierten Baldachinen die (leider fehlenden) Statuen der vier Evangelisten trugen. Das Ganze wurde durch eine Galerie von kräftig gearbeitetem Maßwerk — das später seiner ehemaligen Stelle entnommen und als Brüstung an die fürstlichen Stände unter den beiden östlichen Gewölben der Seitenschiffe versetzt worden ist (s. S. 23) — und einem hübsch profilierten Gesimse abgeschlossen und dadurch zugleich zu einer Emporbühne gestaltet. Die Statue des vierten Pfeilers ging samt Konsole und Baldachin beim Einbau der Empore, welche die Orgel trägt, zu Grund. Sowohl das Architektonische als das Figürliche und Ornamentale dieses Fürstenstandes deutet in der Komposition, geübten Technik und ganzen Behandlungsweise auf die Zeit des letzten Ausklingens des gotischen Stils in Schwaben. Die Köpfe der Propheten und der Figuren in den Schlußsteinen sind ausdrucksvoll gut charakterisiert und von hübschen Formen. In den 1870er Jahren entdeckte man in dem Stand unter der Tünche ein gut gemaltes Wandbild, David und seine königlichen Nachkommen bis Amon, als die Stammväter Christi, darstellend (s. S. 25).

Eine Zierde der Kirche können ferner die aus Eichenholz geschnitzten Kirchenstühle der ehemaligen Predigermönche genannt werden, die in zwei Reihen von je 14 Ständen in drei Abteilungen an den Seiten des Chors hinteliefen. Es stehen jedoch nur noch die hinteren Teile an ihrer ehemaligen Stelle; die übrigen, mit runden Brustbildern auf den Seitenbrüstungstafeln und halberhabenem Ornament- und Figurenschmuck, befinden sich, zu besonderen Stühlen für die Geistlichen und Kirchenältesten verwendet, im Langhaus der Kirche.

Die erste Seitenwand der Säge links im Chor ist durchbrochen und mit geschmackvollen Ornamenten ausgefüllt. Darunter sieht man in einer Nische in halberhabener Arbeit den heil. Ulrich in ganzer Figur. Auf dem obern Rand des Seitenstücks der Brüstungstafeln sitzt das runde Brustbild eines Mönchs mit Schwert und Spruchband, welches die Schrift trägt: Prae fide cedit heresia (vor dem Glauben weicht die Ketzerei); die Wand darunter enthält ein Schnitzwerk in halberhabener Arbeit: Maria mit dem Kinde unter einem Baldachin, zu ihren Seiten der heil. Johannes und die heil. Barbara. Zu Füßen der Mutter Gottes kniet der Donator, über ihr halten zwei Engel einen Vorhang. Auf dem neben dem Säger befindlichen Wappen ist eine Fregel und in deren Mitte ein Kelch angebracht. Die Unterschrift lautet: DNS . ALBERTVS . LVDVIC . VICARIVS . ECCLES . S . CRVCIS. (Herr Albert Ludwig, Vicar

der Heilig-Kreuz-Kirche d. h. der Stiftskirche in Stuttgart.) Die übrigen, ebenfalls durchbrochenen Seitenwände der Sitze sind in ihren Ausladungen mit fabelhaften Tieren verziert; auf den Seitenlehnen der Stühle sitzen allerlei kleine genreartige Figürchen. Auf der Rückwand steht in einem Spruchband die Inschrift: 1493 habend . dieß . werck . gmacht . broder . Conrad . Solner . vnd . Hans . Haß. Die beiden Predigermönche Konrad Solner und Hans Haß waren



also die Verfertiger dieser Stühle, deren figürliche Darstellungen von handwerklich tüchtiger Arbeit, mit etwaiger Ausnahme des heil. Ulrich, einer edlen, hübsch drapierten Gestalt, keine große künstlerische Bedeutung haben, die dagegen in den Verzierungen einen gewissen Geschmac für derartige Gegenstände verraten und eine kräftige Behandlung zeigen.

Das Gefäßlwerk der rechten Seite des Chors entbehrt des figürlichen Schmucks, ist aber in den decorativen Theilen um so trefflicher gearbeitet. In die Füllungen der Rückwand hat ebenfalls der Meister derselben seinen Namen eingegraben. Man liest daselbst: 1490 . hat . hanß . ernst . von . beblingen . diß . werck . gemacht. Meister Hans Ernst von Böblingen also, der als Schreiner, später als Baumeister, d. i. Bauberwalter, in den hiesigen Steuerbüchern jener Zeit öfters erscheint, hat in seinen Stühlen den Verfertigern der andern Reihe ein schönes Vorbild tüchtiger Behandlung hinterlassen. — Die Ortsnamen in den alten Mönchstühlen nennen die mit dem Stuttgarter Predigerkloster in Gebets-Verbrüderung stehenden Klöster desselben Ordens: (links) Löwen, Koblenz, Konstanz, Krems (?), Frankfurt, Antwerpen, Speier, Rottweil, Wimpfen, Neustadt, Eichstätt, Colmar, Muri, Ulm; (rechts): Worms, Zürich, Bschau (?), Eßlingen, Basel, Freiburg, Augsburg, Mainz, Utrecht, Bern, Nürnberg, Pforzheim, Leoben, Tulln.

Die Schnitzwerke an den vorn im Schiff angebrachten Stühlen stellen dar: links oben: Christus als Weltrichter mit der Unterschrift: Venit hora iudicii eius Apoc. (Auf eine Stunde ist dein Gericht kommen Off. 18, 10); unten: ein Papst mit einem Buch, auf welchem die Worte: Petrus de Tarentasia qui . . scripsit super sententias et epistolas [P. Lombardi], d. i. der Dominikaner Petrus von Tarantasia, welcher den päpstlichen Stuhl als Innocenz V. ganz kurze Zeit im Jahre 1276 einnahm, theologischer Schriftsteller. Rechts unten: Papst mit Buch, darauf die Worte: Nicolaus de Triviso . . qui et Benedictus . . vir beatus, d. i. der Dominikaner Nicolaus Bocasini aus der Gegend von Treviso, Papst 1303—1304 als Benedict XI, selig gesprochen; oben: Bischof mit Beutel, vor ihm ein Pult mit Buch, worauf die Worte: Patribus haut priscis pietatis Anthoninus impar qui scripsit quinque libros supra sacra doctrina (den alten Vätern nicht ungleich in Frömmigkeit ist Antoninus, welcher 5 Bücher über die heilige Schrift geschrieben hat), hinten ein Büchlein mit der Aufschrift Cronica Anthonini — d. i. der Dominikaner Antoninus, geboren zu Florenz 1389, als Erzbischof daselbst gestorben 1459, heilig gesprochen, Verfasser theologischer und historischer Werke.

Aus den vier Jahrhunderten, welche seit der Vollendung von Chor und Langhaus der Kirche verlossen sind, ist Folgendes zu verzeichnen.

Die Kanzel wird 1573 von der Wand weg an einen Pfeiler versetzt, die Kirche 1575 oben getäfelert und ausgestrichen mit einem Aufwand von 599 Pfd. 8 Schilling 8 Heller, woran der Kirchenkasten 200 Gulden trägt.

Zahlreiche Grabsteine, einst über den Gräbern in der Kirche angebracht, darunter 23 aus den Jahren 1598—1694, welche bei der Restauration im Sommer 1878 unter dem Holzboden des Chors entdeckt und theils an den Wänden des Chors und des Durchgangs im Schiff, theils im Kreuzgang aufgestellt worden

sind, zeugen noch von der Zugehörigkeit vieler Hochgestellten zu der die „reiche Vorstadt“ bewohnenden Spitalkirchengemeinde. Unter den Beigesetzten sind: Der tüchtige Diplomat Benjamin Buringhausen von Walmerode zu Zavelstein, † 1635; die Vertreter Württembergs bei den westphälischen Friedensverhandlungen am Ende des dreißigjährigen Krieges: Andreas Burthard, † 1651; und Johann Konrad Barnbüler, † 1657; der gleichfalls für das Landeswohl sehr thätige Geheimrat Joh. Friedr. Jäger von Jägersberg, † 1656; der um Staat und Kirche hochverdiente Georg Bernhard Bilfinger, † 1750.

Die in der Kirche überhaupt noch vorhandenen Grabdenkmäler, bei deren Beschreibung wir hauptsächlich den Mitteilungen des Landeskonserators Dr. Ed. Paulus in den Württ. Vierteljahrsheften 1879 folgen, sind:

1. Im Durchgang von Norden, vom Spital, her: Ein glatter Stein mit eingeritztem Schild, worauf die Ebersteinsche Rose, und mit der Umschrift in gothischen Minuskeln: Anno domini XLII (1442) . uf . mitwoch . nach . appolonie . tag . ist . gestorben . die . wollgeborn . Katharina . greffin . zu . eberstein . der . got . gnad . amen .

2. Im Durchgang von Süden her gleich rechts von der Thür: Eine Grabplatte mit dem lebensgroßen Reliefbild der Verstorbenen und folgender Umschrift: Als man zelt 1614 den 23. September starb die woledel und tugentsame Jungfrau Agnes Margreta von Gellniß, ired Alters im 21. Jar.

Links: Ein mit dem großen Limpurgschen Wappen verzierter Grabstein: Anno domini 1603 den 1. April starb Frewlin Sibilla, des wolgebornen Hern Hern Eberhards Hern zu Limpurg, der Zeit F. W. Landthoffmaisters alhie mit Frauen Catharina geborne Grävin zu Hanau Lichtenberg erzielte Tochter, geboren Anno 1601 am 6. Oclober, welche anhero beneben ihr Schwesterlin Johannam Christinam gelegt worden, deren zc.

Eine mit einem großen Allianzwappen und 4 Schwäppchen geschmückte Platte mit folgender Inschrift: Anno 1615 den 10. Januarii starb der woledel gestreng und dest Niclas von Göllniß, F. W. Jägermeister, seines Alters 73 Jar. Anno 16 . . . den starb die woledel und tugendsame Frau Elisabeth von Gellniß gebohrne Rothhastin von Hohenberg, ired Alters . . .

Ein verzierter Grabstein, in der Mitte mit dem großen Limpurgschen Wappen, an den 4 Ecken 4 kleinere Wappenschilder. Am äußeren Rand umher steht: Anno domini 1598 den 8. Juli ist in Gott alhie seeliglich entschlaffen das wolgeborne Frewlin Johanna Christina Frewlin zu Limpurg, deren der Almechtig eine froliche Urstend verleihen wolle. Amen. Aetat. 28 Wochen. Innen im Ring umher steht der Spruch aus Hiob: „Der Mensch, vom Weib geboren, lebt eine kurze Zeit und ist voll Unruhe, geht uf wie ein Blun, fällt ab, fleucht wie ein Schatten und bleibet nit“.

3. Im Chor:

Über der Sakristeithür: Ein figurenreiches Steindenkmal — die Familie

des Stifters knieend unter der Grablegung; Inschrift: Ich will eure Gräber aufstehn vnd will auch mein Volkh aus denselben heraus holen. Ezechiel am 37. Cap. Anno 1615 d. 10. Januarii starb der woledel gestreng vnd best Nicolaus von Göllniß Fürstl. Würt. Jäger-Maister seines Alters im 73. Jar. Dem Gott genad. Anno 1628 d. 27. September starb die woledel vnd tugend-same Frau Elisabeth von Göllniß geborne Rothafftin von Hohenberg ihres Alters 67. Jar deren Gott gnad.

Rechts von der Sakristeithür: Der mit Beider Wappen geschmückte, sonst einfach gehaltene Grabstein der Frau Sophia Barbara Cachenier, geb. Varnbülerin von Hemmingen, Gemahlin des Württ. Cammerjunkers und Forstmeisters zu Stuttgart Carl Fridrich von Cachenier, geb. den 28. Oktober 1668, † den 12. März 1694.

Unter dem Fenster links: Großes Steinendmal: Mann und zwei Frauen den Auferstandenen anbetend, mit der Inschrift: Den 24. September Ao. 1635 starb der Woledelgeborne gestreng Herr Benjamin Buwinkhausen von Walmerode, Ritter, Obrister, Fürstl. Würt. . . jähriger Geheimer Rath, auch zu Alenzon vnd in andern französischen Pfandsheerrschafften Statthalter, vnd bey . . . Kaysern vnd fast allen Potentaten der Christenheit geweser Abgesandter . . . Seines Alters . . .

Unter dem Mittelfenster — links: Schöne und trefflich erhaltene Grabplatte des Joh. Conrad Varnbüler mit folgender Inschrift: Virtutis merito et iudicio summae Majestatis noblissimo et amplissimo Dn. Joh. Conrado Varnbülero ab et in Hemmingen, culta literarum, usu rerum, fructu consiliorum viro turbatis pacatisque temporibus probato, arduis secretorum curis ex fide gestis, serenissimi Wirtemb. Ducis Eberhardi Supero justitiae, mox intimo status consiliario, splendida praemia honoresque inclutos, Caesare Comitis Palatini titulum decernente, Principe Satrapiam Leonbergensem conferente, post Hemmingense feudum adepto, fausta Caesaris et Sueciae Legatorum conciliatione, arbitro apud Norimbergam celebri ad Conventus Electores Principes, Imperatorem, Comitum diuturnis gravibusque obitis legationibus, praecipue quibus Germaniae pax est reparata, de religione et libertate meritissimo, nato 29. Octobris 1595 Stutgardiae, ibique 10. April 1657 pie defuncto, terrena nunc ex alto velut inania despicienti, patri et socero desideratissimo monumentum luctus memoriae pietatis moestii heredes posuerunt.

Deutsch: Dem durch seiner Tugend Verdienst und kaiserlicher Majestät Urtheil geadelten hochangesehenen Herrn Joh. Conrad Varnbüler von und zu Hemmingen, der in Wissenschaft und Praxis, besonders durch den Erfolg seiner Rathschläge in Kriegs- und Friedenszeiten sich bewährt, schwierige geheime Aufträge gewissenhaft ausgeführt hat, des durchlauchtigsten Herzogs Eberhard von Württemberg Oberrichter, bald hernach Geheimerrath, dem der Kaiser glänzenden

Lohn und hohe Ehren, auch den Titel eines Pfalzgrafen zuerkannt, der Herzog die Obervogtei Leonberg, hernach das Lehen Hemmingen übertrug, der die kaiserlichen und schwedischen Gesandten glücklich vereinigte, als Schiedsrichter in Nürnberg sich einen Namen machte, bei langwierigen schwierigen Gesandtschaftsreisen zu Kontenten, Kurfürsten, Fürsten, dem Kaiser, zu Reichstagen, insbesondere zu den Verhandlungen, durch welche Deutschlands Friede wieder hergestellt worden ist, sich um Religion und Freiheit hochverdient gemacht hat, — der geboren den 29. October 1595 in Stuttgart, selig entschlafen ebendasselbst den 10. April 1657, nunmehr von der Höhe auf das Irdische als eine Welt der Eitelkeit heruntersieht, dem schmerzlich vermißten Vater und Schwiegervater setzen dies Denkmal der Treue, des Gedächtnisses und der Liebe die trauernden Hinterbliebenen. Am Rand umher:

Anna trienne thori mecum Buchneria foedus
Nondum completrat, cum viduatus eram.
Quattuor at lustris dum septimus additur annus
Susanna Bequia conjugae laetus eram.

Deutsch: Anna Buchnerin war noch nicht drei Jahr mir vermählet,
Als frühzeitig der Tod mir die Geliebte entriß.
Drauf mit Susanna Beck band zwanzig und sieben der Jahre
Mich glücklich ein Band, bis es der Tod auch getrennt.

Mitten: Eine Grabplatte in prächtiger Steinhauerarbeit, mit hoherhabenen großen Wappen, von Barmbüler und Videnbach, und ebensolchem Blattwerk; dieselbe gehört der Frau Susanna von Videnbach, gebornen Barmbülerin von Hemmingen, Gemahlin des Georg Wilhelm von Videnbach zu Osweil und Emmingen, Württ. Geheimen Regimentsraths und Obervogts zu Leonberg, — geb. den 20. Aug. 1629, † den 2. Dezemb. 1672.

Rechts: Der Grabstein der bei Joh. Konr. Barmbüler genannten Buchnerin, ganz gleich behandelt und ebenso wohl erhalten wie der ihres Gemahls und mit der Inschrift: Wan der Menschen Zungen schwiegen | Was für theure Schätz hie liegen | Gott zum Wunder | Diser todten Grabstein Reden | Nimm in Acht | Was von Beeden | Wird mit Wahrheit kund gemacht: | Ihre Schlass-ruh hält hierunder | Die mit Glücks- und Tugendruhm gleich gezeierte | Frau Susanna Barmbülerin, des hochedlen gestrengen und besten Herrn Joh. Conrad Barmbüler zc. zc. XXVIIjährige Ehegenossin, geborne Beckin. Ein Spiegel ihres Geschlechts, ein Schmuck ihres Hauses | Ihres Ehehern Kron, ihrer Fr. Mutter Wonn, | Ihrer noch lebenden IX Kinder folgmäßiges Fürbild, | Zweier himmellan vorgeschickter fröliche Nachfolgerin | Aller kundbarn Menschen stehtes Verlangen, | Sie hat zu Wien dieses Leben angefangen | Im Jahr Christi MDC

XI
LX

 } den XXV

tag	Brach
VI	Oster

 } Monat | Hie zu Stuttgart glaubensvoll der Welt entgangen | Bald wird diser Leib seelengleiche Freud empfangen. |

Oben steht:

Schau } Jesu } Prüfungs } Reich ist } schon geleeret
 Und } Labungs } } mit bescheeret.

Zwischen dem mittleren Fenster und dem dritten rechts: Eine Grablegung Christi mit der Inschrift: Vff Donnerstag d. 17. Martii Anno 1631 Morgens um 4 Uhren ist in Christo seeliglich eingeschlafen Weiland der Edel Vest vnd hochgelehrte Herr Veitt Braitschwerdt, der Rechten Doctor, Fürstl. Würt. Vormundtschaftt Geheimen Regiments- sowol auch viler vornemmer Ständ des Reichs und desselben gefreyter Ritterschafft Thonaw Viertels in Schwaben bestellter Rath, wie nicht weniger des hochlöbl. Schwäbischen Craynes wol Verordneter vilsähriger Syndicus, seines Alters im 66. Jahr. deme der getreue Gott an jenem großen Tag ein fröliche Vfferstehung verlehne. Amen.

Unter dem dritten Fenster:

Rechts: Eine Grabplatte, prächtig mit Wappen und zwei Engeln und mit der Inschrift: Cuius | virtuti prudentiae meritis | nulla sufficiunt nomina, | huius exuviis sufficit hoc saxum | quo tegitur | D. Joh. Frid. Jäger a Jägersberg, Juris consultus, | quem | Palatium sacratissi: Caesaris Comitem, | Curia ser. Duc: Wirt: Intimum Consiliarium | Aula satrapam Brackenheimii etc. | creavit, habuit, coluit, | Invictiss: Rom. Imperator novies | Reg. princ. comitia, conventus, castra, pluries | legatum stupuerunt: | cuius denique | solertiam, integritatem, facundiam | pace, bello, prosperis, adversis, domi, foris | testatissimam posteri omnes venerabuntur. | Hic tantus vir | VI. Iduum Mart. MDXCVI Brackenheimij natus | V. Cal. Mart. MDCLVI Stutgartiae pie denatus | monumentum hoc, in gratam decenn. conjug. memor. | a moestiss: vidua D. Susanna Varnbüleria positum | ad tubae clangorem laetus perrumpet. | Abi lector et disce sequi.

Am Rand umher stehen die zwei Distichen:

Quem viduum Catharina facit, facit ille Susannam
 Tristia de viduo fundere verba thoro.
 Schmidia quinque tamen, sed Varnbüleria binis
 Lustris Jägero conjuge laeta fuit.

Links: Ganz ähnlich die Grabplatte jener Catharina Jäger geb. Schmid mit folgender Inschrift: Dieser Stein ist zu klein | zu so vielen Tugend-gaben | deren, die hier ligt begraben. | Was ihr Nahme sey gewesen | kannstu lesen: | Frau Katharina Jägerin | des wolebden besten und hochgelehrten Herrn | Johann Friderich Jägers von und zum Jägersberg, | F. W. hochverdienten Geheimen Raths | herzwerthe Ehegattin | eine geborne Schmidin, | so zu } Braden-
 heim 14. Sept. 1598 glücklich geboren }
 gart 27. Juni 1645 seelig gestorben | Ihr natürlichs Leben dauerte 46 Jar,

8 Monat 13 Tag, | das Geistliche einen Tag minder, | das } Jungfräuliche } bei
 } Eheliche }

XXII } Jar, | das ewige, welches sonder Leid, voller Freudigkeit wehret allezeit, |
 XXV }
 Hoffst ihr Leib zusamt der Seelen, | wan die Hoffnungszeit der Frommen | auf
 den jüngsten Tag wird kommen, | ohne Zifferzahl zu zehlen. |

Witten: Eine noch trefflich erhaltene, reich verzierte, mit Karpatiden und Engeln belebte, und mit 4 Wappen, dem feinigen und denen seiner 3 Frauen, geschmückte Grabplatte: Sie ruhet in Gott der Leichnam des wolledlen, vest und hochgelehrten Herrn

Andraee Burdhardi

Vortrefflichen Staats und Rechtserfahrenen, der zu Tüwingen 1594 den 1. Julii geboren und nach Verrichtung vieler Gesandtschaft, Erlangung des hocherwünschten Friedens, zu Stutgardt gestorben 1651 den 25. Julii, seines Alters 57 Jahr, 3 Wochen, 3 Tag. Ist sonst gewesen in seinem Leben gottesfürchtig, redlich, schlecht und recht, in unterschiedenen Ehen dreyer Weiber Ehemann, und vierer vor ihm verstorbenen Kinder Vatter, in seinem Ampt getrew, fleißig und vorsichtig. Dreyer Herzoge zu Würtemberg wolverdienter Ober-Rath, und des durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Eberhardt des Dritten Herzog zu Würt. und Teckh Geheimer Regiments Rath, Lehen Probst und Cansler, auch des ganzen Vatterlands sorgfältiger Mitheber und Veger. Gott gebe seinem Leichnam eine fröliche Auferstehung. Amen.

Unter dem vierten Fenster links von der gotischen Nische, in welcher vielleicht ein Öberg oder heiliges Grab war und die jetzt zu einer Thür umgewandelt werden soll:

Oben: Kleiner Stein mit 5 Wappen: Maria Christina v. Gölnitz, geb. 25. Juli 1656, † 30. Okt. desselben Jahrs, Tochterlein des Obrerrats und Hofgerichtsassessors Georg Christoph v. Gölnitz und der Maria Sabine, geb. v. Clofen zu Handenburg.

Unten: Ein kleinerer mit Bordüre und den Wappen der Eltern gezielter Grabstein: Am Tag Bartolomäi anno 1624 ist in Gott seliglich entschlafen Johann David Bunsch, Herrn David Bunschen gewesnen Burgermeisters in Esslingen und Christina Schloßbergerin ehelicher Sohn, seines Alters im 9. Jar.

In der Nische: Ein kleines, wohl in Nürnberg gefertigtes Messing-Epitaph mit der Inschrift: D. S. | Viro . nobili . | Joan . Casp . de . Scheidlin | fori . mercat . Norimb . praefecto . | qui . III . Aug . MDCCI . Lugd . Gall . coepit . ubi . filius | desiit . vivere . in itinere . ut . pater . et . filius . iter | supremum . pie . Stutgard . V . Dec . M D C C LXII . iniit . | marito . parentique . desideratissimo . | h . m . f . c . | vidua . et . liberi . | moestissimi .

Deutsch: Dem edlen Manne Joh. Kaspar v. Scheidlin, Marktvorsteher zu Nürnberg, welcher am 4. August zu Lyon in Frankreich das Leben begann, wo der Sohn zu leben aufhörte, und auf einer Reise, wie Vater und Sohn, die letzte Reise fromm in Stuttgart am 5. Dez. 1762 antrat, ließen dieses Denkmahl setzen die tiefbetrübte Witwe und Kinder.

Rechts von der Nische gleich nach dem Chorgestühl:

Oben: Eine kleine, sehr zierliche, vortreflich erhaltene Grabplatte, mit dem Göllnißschen Wappen und auf den 4 Ecken die Wäppchen der Göllniß, Clofen, Remchingen und Eyb, und der Inschrift: Allhier ligt begraben Maria Christina von Göllniß zc., so geboren den 25. July Anno 1656. Deren Vatter Georg Christoph von Göllniß, fürstlicher Württembergischer Ober-Rath und Hoff-Gerichts Assessor, die Mutter Maria Sidonia von Göllniß, geborne Freyin von Clofen zu Haydenburg zc., begraben den 3. October Anni eiusdem.

Unten: Eine ganz gleich gearbeitete Grabplatte ihrer Schwester, Christina Elisa von Göllniß, geb. 25. October 1661, † 7. März 1662.

Gleich nach dem Eingang in den Chor vor dem Gestühl rechts: Ein reich gehaltener Grabstein mit dem Wappen der Bestatteten und ihres Gemahls und der Inschrift: Auf Samstag den 25. Martii Anno 1620 starb in Christo seliglich die ehren und tugentreiche Frau Anna Maria Herzen D. Andrea Burdharti, F. W. Obernraths eheliche Hausfrau, geborne Lotterin, ihres Alters im 20. Jar.

Vor dem Gestühl links: Ein ganz vortreflich erhaltener und schön gearbeiteter Grabstein mit den Wappen von Löffler und Zenger und der langen Inschrift: Anno domini M.DC.XXX die XIX Augusti nobiliss. pietate singulari virtute ac praestantia incomparabilis foemina Maria Magdalena, nobiliss: et consultiss: viri, domini Joh: Christoph: Zengeri, Juris Consulti excellentiss: ut et Cancellarii Montisbelgardae dignissimi filia, Nobiliss: etiam atque amplissimi dni Jacobi Löffleri J. U. D. Sac. Palat. Comit: ac sereniss. Würtemb. Ducis consiliarii Intimi atque Cancellarii longe dexterrimi uxor, ut dilectiss: ita nunquam non exoptatissima, post longas et varias infirmitates incredibili cum patientia . . . , tandem consumpta morbo, non (?) tam pie quam placide desiderabili sanctorum consortio ex vitae huius tricis et spinis, in quod unice anhelabat, in Christo obdormivit, postquam cum relicto admodum perturbato Viduo Ann. XIX mens. VI. dies XX concordissime amore incorrupto vixisset, corporis reliquias denique hoc conditorio deponi voluit, die XXIII eiusdem mensis etc.

4. In den Seitenschiffen sind an der Ostwand angebracht:

a. Im südlichen ein Denkstein mit bemaltem Wappen in Stein und der Inschrift: Ornatissimo ac clarissimo Domino Johan in Kyngspach Jurisconsulto, qui postquam maiorem vitae suae partem Ducalibus negotiis

peragendis ut consiliarius fideliter impendit . . diem clausit extremum. Liberi parenti desideratissimo monumentum hoc posuerunt. Vixit annos LXXXI. Obiit anno salutis nostrae MDLIX. IV. Januarii . Qui V. C. V. [Unten verdeckt: Postquam completae essent dies misit Deus filium suum. In vulneribus eius sanati sumus Esa. 53. Resurrexit propter iustitiam nostram. Rom. 4.]

Deutsch: Dem geehrtesten und berühmtesten Hrn. Johann von Königspach, Rechtsverständigen, welcher, nachdem er den größeren Teil seines Lebens in Vollziehung herzoglicher Geschäfte als Rat treulich zugebracht, nun seinen letzten Tag beschloffen hat. Die Kinder haben dem schmerzlich vermißten Vater dies Denkmal gesetzt. Er lebte 81 Jahre, Er starb im Jahr unsres Heils 1559 am 4. Januar. Welcher lebe mit den Lebendigen. [Unten verdeckt: Als die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn. In seinen Wunden sind wir geheilt Jesaia 53. Er ist um unserer Gerechtigkeit willen auferstanden. Römer 4.]

b. Im nördlichen Seitenschiff eine Marmorplatte mit Bronzerand, über dem Grab des berühmten Gelehrten und Staatsmanns Georg Bernhard Bilfinger, geb. zu Gannstatt 1693, als Sohn eines nachmaligen Stuttgarter Spitalhelfers (siehe unten III. B. a. 33), gest. in Stuttgart als Geheimrat und Präsident des Konistoriums 1750:

D. T. O. M. S. | Heic in terram | exuvias deposuit | Georg Bern-
hard Bilfinger | quem | Dux | Ducis uxor mater familia | ministri status |
sagum | et toga | academia ecclesia patria omnis | quem | theologi poli-
tici | mathematici metaphysici physici moralistae | orbis litterarius omnis |
quem | artifices coloni | quem | egeni miseri injuriam passi | boni omnes |
quem | amici fratres agnati cognati | flent lugent deplorant | Abi viator
et cave ne conculces | merentur coli | Obiit anno MDCCL d. 21. Februarii
natus annos LVIII | Fecit germanus | Joh. Wendel Bilfinger medicus.

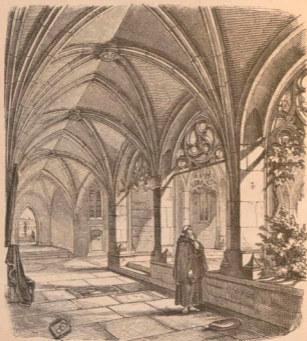
Deutsch: Gott dem dreieinigen allgütigen allmächtigen geweiht. Hier hat in die Erde seine Überreste niedergelegt [obwohl die Beisetzung in den Kirchen seit 1700 verboten war] Georg Bernhard Bilfinger, welchen der Herzog, des Herzogs Gattin, Mutter, Familie, die Diener des Staats, Militär und Civil, Schule und Kirche, das ganze Vaterland, den die Theologen, die Politiker, Mathematiker, Metaphysiker, Physiker, Moralphilosophen, die ganze litterarische Welt, Künstler und Bauern, den die Armen, Elenden, Unrechtleidenden, alle Gutgesinnten, den die Freunde, Brüder, Bluts- und Seitenverwandten beweinen, betrauern, beklagen. Geh', Wanderer und hüte dich, daß du sie (die Überreste) nicht zertrütest, sie verdienen in Ehren gehalten zu werden. Er starb 1750 am 21. Februar, 58 Jahre alt. Gemacht hat dies Denkmal der Bruder Joh. Wendel Bilfinger, Arzt.

Viele weitere Denksteine, welche der Pfarrer zu St. Leonhard M. Johs. Schmid noch in den Jahren 1640 ff. gesehen und in einem auf der R. öffentl.

Bibliothek aufbewahrten handschriftlichen Buch verzeichnet hat, sind im Laufe der Zeit theils zerstört, theils in dem seit 1839 leider seines schönen Gewölbes beraubten Kreuzgang des Spitals (s. die Abbildung) aufgestellt worden.

Außen an der Kirche befinden sich noch:

1. An der Südseite, von West nach Ost: Grabplatten von Heint. v. Ulm, Fürstl. Württ. Kapitän, † 1617; Johs. von Badmeister, Reichshofrat, Württ. Geheimrat, † 1711; Christoph Zeller, Prälat von Lorch, † 1727; Joh. Zehr. v. Sprinzenstein, Hofmarschall, † 1604, kleiner Denkstein über den Eingeweiden, größerer bei den Gebeinen; im Pfeiler zwischen dem 6. und 7. Fenster: A. D. 1523 am Sonntag vor pfingsten starb die erbar frau barbara gigerin, jorg von husen eliche husfraw der got gnad; Philipp Friedrich v. Gaismar, Rat, Hofmeister und Obervogt zu Marbach, † 1701.



2. An der Westseite, von Nord nach Süd: Steine für Corona Maria Ruojin, geb. Holderin, 1668; Lenhard Sched, Kürschner, 1600; Eberhard Böhlin v. Friedenhausen, 3 Monate alt, 16 . .; ein unleserlicher von 1655.

3. An der Nordseite, neben der Thür zum Kreuzgang: Ein schönes Steinbild mit der Umschrift: Anno domini 1504 am Freytag vor S. Mathis Tag

starb der Edel und Best Juncker Dieterich von Weyler. Dem Gott gnädig
 sey. Amen. Dabei die Wappen derer von Weiler und von Gütlingen. Zwischen
 dem ersten und zweiten Fenster: Das 1871 errichtete Denkmal Johann Reuch-
 lins, Portrait-Medaillon und die Worte: Johannes Reuchlin. Geboren in Pforz-
 heim XXII. Febr. 1455. Gestorben in Stuttgart 30. Mai 1522. In das
 Denkmal ist eingelassen die von Reuchlin selbst 1501 (s. S. 27) in den Kreuz-
 gang gestiftete Platte von rotem Sandstein mit der Aufschrift:

עלם הרי
 ים

ANASTA
 SIS

ANN

CHR MDI
 SIBI ET PO
 STERITAT
 I CAPNION
 IAE IOANN
 ES REVCHL
 IN PHORC
 ENSIS S

Deutsch:

Ewiges Leben

Auferstehung

Im Jahr Christi 1501 hat sich und der Capnionischen
 (Reuchlinschen) Nachkommenschaft Johannes Reuchlin
 von Pforzheim (dies Denkmal) geweiht.

Zwischen dem zweiten und dritten Fenster: eine Kreuzabnahme, gestiftet
 von einem Hans Had 1518, laut Unterschrift „von der Ecke der Heusteigstraße
 hieher versetzt 1867“.

Zwischen dem dritten und vierten Fenster: kleiner Grabstein mit 4 Wappen
 Justina Hellerin geb. Engelhärtdin 1606.

Größerer Stein, Grabstein des Spezials M. Georg Konrad Rieger
 (1687—1743). Inschrift:

An Aarons Tage starb ein Aaron unserer Zeit,

Er war von Jugend auff dem Dienst des Herrn geweyht.

Wie stark sein Geist, sein Glaub, sein Licht und Recht gewesen,

Das kann ein jeder noch aus seinen Schrifften lesen.

Es war derselbe

der hochwürdige und in Gott andächtige

Herr

M. Georg Cunrad Rieger

Treugewesener Special Superattendens und Spital Prediger in Stuttgart. Er
 war gebahren zu Cantstadt d. 7. Martii Ao. 1687, lebte in der Ehe mit Re-
 gina Dorothea einer geb. Scheinemännin, lehrte die Kirche Gottes 26 Jahr mit

vielem reichen Seegen. Starb mit Glauben des Sohnes Gottes d. 16. Apr. Ao. 1743. Wurde versamlet zu seinen geliebten Schwiegereltern, deren Namen der nächste Grabstein schon anzeigt. Seines Alters 56 Jahr 5 Wochen und 5 Tag. Sein Glaube und Hoffnung Sein Wort und Leben stehet in seinem Leichtert 1. Tim. 1 B. 15: Das ist je gewißlich wahr u. Dieses Ehrendenkmahl wurde aus lechtschuldiger Liebe mit großer Wehmuth bezeuget von der hinterlassenen betrübten Wittwe, 2 Söhnen, 2 Töchtern und Tochtermann.

Darauf ein kleiner Stein mit 2 Wappen für die 3jährige Anna Johanna v. Remchingen 1629.

Im Kreuzgang (aus dem Chor hieher gebracht): großer Stein für Conrad Schafelitzky von Mugentell zu Freudenthal, gewesener Hof- u. Kammerjunker, auch Rath u. Obervogt im Zabergäu, † 1649.

Großes Epitaph im Zopfstil für Susanna Magdalena v. Schell, edle Frau v. Bauschlatt, Stetten u. Großelfingen, geb. Boschin, Gattin des General-Probiant-Direktors v. Schell, † 1712.

Großer Stein von 1665 (aus dem Chor hieher versetzt) für Frau Gottlieb Schafelitzkin von Mugentell, Witwe des vorhin genannten Obervogts.

Die zahlreichen weiteren Steine und Tafeln auf der West-, Nord- und Ostseite des Kreuzgangs gehören nicht in diese Beschreibung der Kirche, wir kehren vielmehr zurück zur Chronik der Arbeiten in und an der letzteren.

Im Jahr 1612 wurde die Orgel, so der blinde Orgelmacher Konrad Schott, Bürger allhier, gemacht, aufgerichtet. (Schott, welcher schon im 8. Jahre das Gesicht verloren, war auch der Erbauer der ersten Freudenstädter Orgel.)

Die Wände und Säulen der Kirche erhalten 1725 einen neuen Anstrich.

Statt des kleinen Dachreiters am Chor wird 1729—1742 der jetzige Turm erbaut mit einem Aufwand für den Armentlasten von 16580 Gulden 33 Kreuzer 1 Heller. Im Sommer 1738 war der Turm im Rohbau fertig, worauf die in dem alten Türmchen auf dem Chordach befindliche Glocke in den Turm gehängt und am 31. Juli zum erstenmal damit zur Vespunde geläutet, auch den 2. August der große kupferne Knopf mit dem Hahn darauf gesetzt wurde, den die Handwerksleute mit allerlei Vändern, Strümpfen, Geld und silbernen Löffeln behängt hatten.

Der Begräbnisplatz bei der Kirche wurde 1746 eingezogen und gepflastert (nachdem schon 1604 der „neue Kirchhof ob dem Spital“ zunächst für die so an der Pest gestorben, 1626 der Hoppenlaufriedhof angelegt worden war).

Eine durchgreifende Erneuerung der Kirche fand in den Jahren 1821—22 statt: die Orgel der Stiftskirche wurde hieher versetzt, 4 neue Fenster gegen den Kreuzgang angebracht, neue Emporkirchen und darunter hölzerne Kreuzgewölbe statt der glatten Decke gemacht, die äußeren Treppenhäuser entfernt —

alles mit einem Aufwand von 16 927 Gulden 45 Kreuzer 3 Heller, wozu König Wilhelm 1000 Gulden, die Staatskassa 4500 Gulden beisteuerten.

Der Bildhauer Dannecker schenkte 1834 der Stadt Stuttgart das im Chor aufgestellte Gips-Modell seiner für die Kaiserin-Mutter in Petersburg und die Fürstin Taris zu Regensburg in Marmor ausgeführten Christusstatue, mit der Bestimmung, daß es in der Hospitalkirche aufgestellt werde. Die Aufstellung erfolgte am 20. Juni mit Gesang und Rede. (Über dieses Christusbild verdient hier wiedergegeben zu werden, was der Zenaer Theologe Karl Hase in seinen Jugenderinnerungen 1872 erzählt: „In Stuttgart sah ich 1823 Danneckers Christus-Statue vollenden. Ich ging dort einmal gegen Abend mit Wurm [† 1859 als Professor in Hamburg], wir waren spöttisch gestimmt über Unvollkommenheiten, die doch auch die schwäbische Erde bot, da traten wir in Danneckers Werkstatt. Der Meister war weggegangen, das Abendrot leuchtete durch das Kuppelfenster, wir standen lange schweigend vor dem weißen milden Christusbilde und gingen dann schweigend unter den hohen Bäumen des Schlossgartens, bis endlich mein Gefährte das apostolische Wort im griechischen Texte sprach: Wir haben den Herrn gesehen! und so war uns zu Rute.“)

1839—44 wird die Kirche samt Turm verblendet, auch allerlei repariert, was einen Aufwand von 6182 Gulden 17 Kreuzer verursacht.

1845 wird eine von Kurz gegossene Glocke von 18 Ztr. mit der Inschrift: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden! aufgehängt.

Im Sommer 1857 erhält die Kirche, anlässlich des im September stattfindenden deutschen Kirchentags, Gasbeleuchtung. (Kosten, einschließlich Sakristei — 1858 — 525 Gulden 49 Kreuzer aus freiwilligen Gaben.)

Im Winter 1862 wird die Heizung der Kirche mit 8 Öfen eingeführt. Kosten 980 Gulden aus freien Beiträgen. Aus einem Überschuss der letzteren und einigen weiteren werden Strohböden angeschafft.

1865 wird ein neuer Kanzeldeckel, von Möbelfabrikant Epple, gestiftet.

Die letzte gründliche Verschönerung, unter der Leitung des Stadtbaurats Wolff, brachten die Jahre 1877—1883. 1877: Neue Kreuzblumen auf die Strebepfeiler, Vergoldung des Altars, Bemalung der Wände und Decke, Anstrich des Gestübs, gemalte Fenster, und zwar: Mittelfenster im Chor, den Gekreuzigten, Maria, Johannes und Maria Magdalena darstellend, als Stiftung von Paul Vechler und Frau; Fenster hinter der Orgel: die Himmelfahrt Christi; alle übrigen Fenster des Chors und der Südseite teilweise gemalt, je ein Fenster der Südseite von Fr. Gotth. Ruthor, Rosine Mos, J. G. Mos, Friederike Fuß gestiftet; Gesamtaufwand ca. 20 000 Mark, wovon 5964 Mark 21 Pfg. aus der Armentasienpflege, alles Übrige durch freiwillige Beiträge — hauptsächlich auf Betreiben des Kirchenältesten Gg. Baldauf — gedeckt wurde.

1878 Veränderung der Heizung: die Öfen an die Wand gerückt, die

Kamine in die Seitenwände eingelassen; 3 neue Bekleidungen für Kanzel, Altar und Taufstein durch einen Frauenverein.

1878—80 Renovierung des 1479 errichteten Kirchenstands Graf Ulrichs; Restaurierung des an der innern Wand befindlichen Freskogemäldes, welches den Stammbaum Christi darstellt (s. S. 11), durch Maler Voosen aus Köln (für 800 Mark, welche je zur Hälfte König Karl und der Armenkasten trug); Verziehung der Galerie des Kirchenstands an den sog. Fürstenstand der Südseite und den gegenüberliegenden Stand.

1879 neue steinerne Kanzel mit den Reliefbildern der vier Evangelisten — Aufwand für die Armenkastenpflege, neben Sammlung des Pfarrgemeinderats, 2086 Mark 99 Pfg.; zwei neue Fenster teilweise gemalt, zu beiden Seiten der Orgel, Stiftung von Christian Ungelter.

1882 neue Turmuhr von Gebrüder Ungeter, früher Schwilge, in Straßburg, für 1560 Mark, von der Armenkastenpflege bestritten.

1883. 4. März Aufstellung des von O. Schmid-Sonneck und Frau gestifteten Altar-Kruzifixes, entworfen von Th. Frey nach einem Modell von † H. Rau (Silberarbeit von K. Osterberg, Holzarbeit von R. Zürn und J. Hauser); 5. Juni Übernahme der neuen Orgel, welche R. G. Weigle für 19380 Mark gebaut — 36 klingende Register, 2 Manuale und Pedal. Das Glasgemälde hinter der Orgel, die Himmelfahrt Christi darstellend (S. 24), wird in der eben in Restauration begriffenen Sakristei angebracht und durch ein aus Stiftungen von Chr. Ungelter in Lyon u. A. hergestelltes Bild König Davids mit der Harfe ersetzt (Zeichnung von Prof. Grünwald und den Baumeistern Eisenlohr und Weigle). Die Restauration der Sakristei erfordert 1900 Mark aus städtischen Mitteln; Weiteres (Altar, Tisch u.) stiften Stadtdekan Teichmann u. A.

1887—88 Anstrich und Ausbesserung des Außern von Turm und Kirche.